

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke  
Magold und Freudenstadt.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 78. Montag den 29. September 1828.

## Verfügungen der Königl. Bezirks- Behörden.

Reichenbach. [Fahriß-Verstei-  
gerung.] Bei der Fahriß-Verstei-  
gerung im Gasthause in Reichenbach wird am

Montag, den 29sten,

Vieh, (Pferde, Ochsen, Kühe.)

Dienstag, den 30sten,

Fuhr- und Reit-Geschirr.

Mittwoch, den 1sten Oktober,  
Schreinwerk.

Donnerstag, Freitag und Samstag,  
den 2ten, 3ten und 4ten Okt.,  
gemeiner Hausrath.

den 6ten und 7ten Oktober,  
Früchte, Haber, Heu, Stroh &c.

Den 9ten Oktober, Wein, Bier,  
Brantenwein und andere Getränke.

Den 9ten Okt., Faß- und Band-Geschirr.

Den 10ten Okt., Küchen-Geschirr.

Den 11ten Okt., Küchen-Speisen,

verkauft, und jedesmal der Verkauf von  
Morgens 8 Uhr bis 12 Uhr,

und von

Nachmittags 2 Uhr, bis Abends 6 Uhr,  
vorgenommen werden wird.

Freudenstadt, den 26. Sept. 1828.

R. Gerichts-Notariat.

Kanzleirath

K l u m p p.

Herrnberg. [Zeichel-Lieferungs-  
Afford.] Nach stadträthlichem Beschluß  
wird die Lieferung von — 250 Stück  
sorghener Bronnen-Zeichel im Wege des  
Absreichs,

Montag, den 13ten Oktober,

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus hier verankündigt wer-  
den, wobei sich die Liebhaber einfinden,  
und die nähere Bedingungen vernehmen  
können.

Den 25. September 1828.

Stadtschultheißenamt.

Reinerzau. [Harz-Verkauf.]  
Nach einem Stiftungsräthlichen Beschluß  
und Einstimmung des Revier-Förstamts-  
Verwesers, ist der Stiftungsrath in Rei-  
nerzau, Oberamts Freudenstadt, geson-  
nen, das Harz an dem Baum im Heili-  
genwald auf dieses Jahr im öffentlichen  
Ausschreib zu verkaufen, wobei kein Nach-  
gebolt angenommen wird.

Die Verkaufs-Verhandlung ist auf  
den 6ten Oktober d. J.

festgesetzt. — Die Kauf-Lustigen werden  
höflich eingeladen, sich an gedachtem Tag

Morgens 9 Uhr,

im Wirthshaus des Johannes-Bauren,  
einzufinden.

Die Orts-Vorsteher werden ersucht,

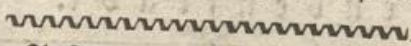
Obiges ihren Amts - Untergebenen gef. bekannt zu machen.

Den 24. September 1828.

Der Stiftungsrath.

Aus Auftrag,

Schultheiß Armbruster.



**Außeramtliche Gegenstände.**

Ragold. Die Unterzeichneten empfehlen ihre Fabrikate, als: ord. mittel- und ganz feine Hanf- und Flachshöcheln, Kartätschen, Schlumpen, Hutkrägen 2c., dem theilhaftigen Publikum zur gefälligen Abnahme.

Solide und dauerhafte Arbeit, so wie im Verhältniß billige Preise sollen und werden uns die, einmal durch einen Probe-Versuch erhaltene Geschäfts-Freunde, auch in der Folge sichern. —

Am 13. September 1828.

Greiner und Hummel  
in

Ragold am Schwarzwald.

Ragold. [Schaf-Verkauf.] Unterzeichneter bietet 25 Stück Mutterschafe, 25 Stück Lämmer und 20 Stück vierzählige Hammel, Bastard-Waare zum Kauf an.

Die Verkaufs-Verhandlung ist auf Freitag, den 10ten Okt. d. J. festgesetzt. — Kaufslustige können dieselbe täglich bei mir besichtigen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden höflichst ersucht, Obiges ihren Amts-Untergebenen gef. bekannt zu machen.

Den 28. Sept. 1828.

Jung Christian Müller,  
Hirschwirth.

Egenhausen. [Verkauf des Wirthshauses zum Löwen.] Unterzeichneter ist

Willens, sein bestehendes Wirthshaus nebst einer neuangebauten Scheuer, (unter Einem Dache,) mitten im Dorfe liegend, im Aufstreich zu verkaufen, und bittet daher die Liebhaber, sich

am 1ten künftigen Monats,  
Vormittags 9 Uhr,

bei dieser Verhandlung, auf dem Rathhause dahier einzufinden.

Das Wirthschafts-Gebäude ist 2stokkigt, ungesähr (samt Scheuer,) 70' lang und 34' breit. Der untere Stock enthält außer der Wohnstube: 1 Kammer, 1 Speiskammer und 1 Küche, in der einen Brantenwein-Brennerei und ein Bronnen angebracht sind. Der 2te Stock hat einen Tanzsaal, 2 Kammern und 1 Küche. Auf der ersten Bühne sind 3 eingemachte Kammern und auf der zweiten eine große dergleichen. Unter dem Gebäude befinden sich 2 gute Keller, und hinter demselben hinlängliche Stallung.

Auch können einem Liebhaber wenig oder mehrere Güter-Stücke beigegeben werden.

Das Ganze kann täglich eingesehen, und Privat-Kauf-Verträge können mit mir abgeschlossen werden.

Egenhausen den 20. September 1828.

Jakob Volz,  
Löwenwirth.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und  
Brod-Preise.**

In Ragold,  
den 26. Sept. 1828.

Dinkel 1 Schfl.	6fl. 24kr.	6fl. 16kr.	6fl. —kr.
Neuer Dinkel 1 Schfl.	—fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Haber 1 Schfl.	4fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Kernen 1 Sri.	—fl. —kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.
Roggen 1 —	1fl. 16kr.	1fl. 12kr.	—fl. —kr.
Gersten 1 —	1fl. 4kr.	—fl. —kr.	—fl. —kr.



Fleisch-Preiße.

Mindfleisch . . . . .	1	Pfund	6fr.
Hammeifcch . . . . .	1	—	6fr.
Schweinefleifch mit Speck	1	—	8fr.
— ohne —	1	—	7fr.
Kalbifleifch . . . . .	1	—	6fr.

Brod-Lare.

Kernenbrod . . . . .	8	—	24fr.
1 Kreuzerweck ſchwer . . . .	8	Loth.	

In Altenſtaig,

den 24. Sept. 1828.

Dinkel 1 Schfl.	6fl. 54kr.	6fl. 30kr.	6fl. —kr.
Haber 1 Schfl.	4fl. —kr.	5fl. 56kr.	5fl. 48kr.
Kernen 1 Eri.	1fl. 50kr.	1fl. 48kr.	1fl. 40kr.
Roggen 1 —	1fl. 14kr.	1fl. 12kr.	—fl. —kr.
Gerſten 1 —	1fl. 4kr.	1fl. —kr.	—fl. —kr.

Wahre Prophezeihung.

Komm, blonde Schweſter, gib uns Wein,  
 Und laß die Hand uns ſeh'n;  
 So wollen wir dir prophezeih'n, Was ſi-  
 cher wird geſcheh'n.  
 Merkt auf, es iſt ein hohes Wort, Und  
 liegt viel Wahrheit drin.  
 Sind vier und zwanzig Stunden fort,  
 So iſt ein Tag dahin.  
 Sobald es Nacht geworden iſt, Sind alle  
 Kagen grau;  
 Und wenn der Mann die Gattin küßt:  
 So küßt er ſeine Frau.  
 Ein jedes Paar, das taufen ließ, Kennt  
 ſich neun Monat ſchon,  
 Und wenn man nach dem Vater hieß,  
 Der war des Vaters Sohn.  
 Hat man am Markte wenig Eier, So  
 ſind nicht viel zu Kauf,  
 Und wird das Pferde-Futter theuer, So  
 ſchlägt der Haber auf.  
 So oft man viele Trauben ließt, Geräth  
 die Leſe gut,

Und wer der Frau Pantoffel küßt, Dem  
 fehlt es unterm Hut.  
 Der dich um eine Wohlthat bat, Der war  
 ein armer Tropf,  
 Und wer den ganzen Ochſen hat, Hat  
 auch den Ochſenkopf.  
 Darf man nicht hungern, ſo hat man  
 Zum wenigſten noch Brod;  
 Und wer noch Mädchen küſſen kann, Iſt  
 dies Mal noch nicht todt.  
 Wenn in der Nuß das Kernchen fehlt,  
 Iſt ſie vermuthlich hohl:  
 Und den das kalte Fieber quält, Befindet  
 ſich nicht wohl.  
 Wenn aus dem Zapfen nichts mehr brauſt,  
 So gibt's ein leeres Faß,  
 Und, wo der Dieb was weggekauſt, Ver-  
 mißt man meiſtens was.  
 Wenn du zum Spiegel dich bemüheſt,  
 Zeigt ſich der erſte Thor;  
 Der zweite, der nicht ſichtbar iſt, Steht  
 meiſtentheils davon.  
 Bei Schäffeln, wo die Speiße fehlt, Wird  
 ſchwerlich Jemand ſatt;  
 Und wer das Dorf zum Wohnſitz wählt,  
 Der wohnt nicht in der Stadt.  
 Wer vor der Nadelſpiße flieht, Bleibt  
 nicht vor Degen ſehn;  
 Und wer den Affen ähnlich ſieht, Wird  
 nie beſonders ſchön.  
 Wer taub iſt, der wird wahrlich nicht  
 Durchs Schelten aufgebraht.  
 Bei Tage brennet man kein Licht, Ge-  
 wöhnlich bei der Nacht.  
 Hört glaubt die Prophezeihung recht, Und  
 trinkt kein ſauer Bier,  
 Es macht euch nur den Magen ſchlecht,  
 Nehm't lieber ein Bier.  
 Bau'ſt du von Brettern dir ein Haus,  
 So haſt du kein's von Stein,  
 Und iſt des Sängers Liedchen aus, So  
 wird's wohl alle ſeyn.



## Qualvolle Todesstrafe.

Ein Evangelischer Geistlicher in Amerika predigte einst zum Vortheil der Neger, und empfahl ihren Herren mehr Sanftmuth. — „Mein Herr, sagte einer von seinen Zuhörern zu ihm, wir bezahlen Sie dafür, uns die Gebete der Liturgie vorzulesen, und uns das Evangelium zu erklären; aber wir haben Ihre Lehre zur Behandlung unsrer Sklaven nicht nöthig.“ Der Geistliche schwieg; die folgende Erzählung eines Amerikaners wird zeigen, ob er Recht hatte.

„Als ich mich (so lautet sein Bericht) nach einer Pflanzung, wo ich zum Mittagessen eingeladen war, hinbegab, wurd' ich in einem Walde, wo ich durchwandern mußte, eine ungeheure Menge Raubvögel um einen an einem Baume aufgehängenen Kestig gewahr. Aus diesem Kestig drangen zuweilen schlecht artikulirte Klageöne hervor. Hingerissen durch eine unwillkürliche Gewalt, gab ich Feuer auf diese Vögel; sie flohen bis auf eine kleine Entfernung davon, machten aber einen entsetzlichen Lärm. Plötzlich erblickte ich in dem Kestig einen aufgehängenen, und beinahe verschiedenen Neger. Ich zitterte noch, wenn ich an dieses schreckliche Schauspiel zurückdenke. Die Vögel hatten ihm schon die Augen ausgerissen, seine Backen waren entblößt vom Fleisch, seine Arme waren an verschiedenen Stellen angefressen, sein Leib war mit Wunden bedeckt, das Blut floß überall davon herab und färbte die Erde, worüber er hieng. Kaum hatten die Vögel den Platz verlassen, als Heere von Insekten, wie Wolken, den Körper dieses Unglücklichen bedeckten, und sich an seine zerrissenen, Muskeln, woraus sie das Blut saugen, hiengen. Das meinige wurde zu Eis in meinen Adern; ich zitterte, ich blieb ohne Bewegung stehen, da ich das Schicksal dieses Unglücklichen betrachtete. Obgleich des Gesichts beraubt,

konnte dieses Gespenst dennoch hören. Es bat in seiner groben Mundart um einige Tropfen Wasser, den Durst damit zu stillen. In diesem traurigen Augenblicke würde die Menschheit selbst angestanden haben, ob sie das Verlangen des Unglücklichen erfüllen, oder, seiner grausamen Quaal ein Ende machen sollte. Gewiß würde auch ich das Letzte gethan haben, wenn ich eine Kugel in meinem Gewehre gehabt hätte; aber da ich ihm diesen Dienst nicht leisten konnte, suchte ich seinen Durst zu lindern. Eine Muschel, festgemacht an einer Stange, deren sich wahrscheinlicher Weise einige Neger bedient hatten, fiel mir in die Augen. Ich füllte sie mit Wasser, und führte sie mit zitternder Hand zu den Lippen des unglücklichen Sterbenden. Schmachkend nach diesem Labsal, drehte er sich nach der Seite, von wo er merkte, daß die Muschel herkam, indem er das Geräusch davon hörte. „Großen Dank, sagte er, weiser Mann, großen Dank; thue Gift hinein, und gieb es mir.“ — Seit wann hängst du hier? fragte ich. „Seit zwei Tagen, sagte er — und nicht sterben! die Vögel, die Vögel, ach!“

„Nieder gebeugt, vernichtet von diesem Schauspiele nahm ich alle meine Kräfte zusammen, um mich von dieser unglücklichen Stelle wegzubegeben und die Pflanzungen zu erreichen, wo ich erwartet wurde. Dort erfuhr ich die Ursache dieser wilden, unmenschlichen Behandlung des so schrecklich leidenden Negers. Er hatte den Aufseher der Plantage — vielleicht ein menschliches Ungeheuer, wie diejenigen, welche seinen Tod rächten, getödtet.“

„Keine Rose ohne Dornen,“ sagte Elise, als man in Gesellschaft, wegen ihres Ausschlags am Munde, sie bedauerte.